

Dr. Renate Motzer

10. Mai 2015 in St. Jakob

Kanzelrede für den Hochschulgottesdienst

"Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan."

Predigttext: Koh 3, 1-15

1 Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

2 eine Zeit zum Gebären / und eine Zeit zum Sterben, /

eine Zeit zum Pflanzen / und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,

3 eine Zeit zum Töten / und eine Zeit zum Heilen, /

eine Zeit zum Niederreißen / und eine Zeit zum Bauen,

4 eine Zeit zum Weinen / und eine Zeit zum Lachen, /

eine Zeit für die Klage / und eine Zeit für den Tanz;

5 eine Zeit zum Steinewerfen / und eine Zeit zum Steinesammeln, /

eine Zeit zum Umarmen / und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,

6 eine Zeit zum Suchen / und eine Zeit zum Verlieren, /

eine Zeit zum Behalten / und eine Zeit zum Wegwerfen,

7 eine Zeit zum Zerreißen / und eine Zeit zum Zusammennähen, /

eine Zeit zum Schweigen / und eine Zeit zum Reden,

8 eine Zeit zum Lieben / und eine Zeit zum Hassen, /

eine Zeit für den Krieg / und eine Zeit für den Frieden.

9 Wenn jemand etwas tut - welchen Vorteil hat er davon, dass er sich anstrengt?

10 Ich sah mir das Geschäft an, für das jeder Mensch durch Gottes Auftrag sich abmüht.

11 Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wieder finden könnte.

12 Ich hatte erkannt: Es gibt kein in allem Tun gründendes Glück, es sei denn, ein jeder freut sich und so verschafft er sich Glück, während er noch lebt, 13 wobei zugleich immer, wenn ein Mensch isst und trinkt und durch seinen ganzen Besitz das Glück kennen lernt, das ein Geschenk Gottes ist.

14Jetzt erkannte ich: Alles, was Gott tut, geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen und nichts abschneiden und Gott hat bewirkt, dass die Menschen ihn fürchten.

15Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen soll, ist schon geschehen und Gott wird das Verjagte wieder suchen.

Liebe Gemeinde,

alles hat seine Zeit. Dieser Text aus dem Buch Kohelet, auch das Buch „Prediger Samolos“ genannt, dürfte vielen von Ihnen bekannt sein.

Das hebräische Wort *Kohelet* kann als „Sammler“ von Sprüchen oder auch als „Versammler“ von Menschen verstanden werden. Letzteres meint offenbar der griechische Titel, der aber nicht mehr als eine Spekulation über die Bedeutung des ursprünglichen hebräischen Titels ist. Im Buch selbst wird der Begriff mehrfach wie ein Eigennamen verwandt, sei es für den Verfasser des Buches, sei es für eine Gestalt, von der berichtet wird. So lautet auch die Überschrift „Worte Kohelets, des Sohnes Davids, des Königs in Jerusalem“ (1,1). Traditionell

wurde das Werk dem König Salomo zugeschrieben, der unter Davids Söhnen als einziger als Autor literarischer Werke genannt ist. Außerdem sagt die Gestalt, die im Buch als „Ich“ spricht, von sich, auch sie sei in Jerusalem König über Israel gewesen (1,12). Damit schien nur Salomo in Frage zu kommen, der wegen seiner Weisheit berühmt war, und dem man auch andere Werke der biblischen Weisheitsliteratur zugeschrieben hat. Die im Deutschen bekannteste Form hat Luther mit dem Titel „Der Prediger Salomo“ geschaffen.

Vermutlich ist der Text aber erst nach dem Exil entstanden, wohl in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vor Christus, beeinflusst vielleicht von der griechischen Populär-Philosophie, ohne dass das im Einzelnen nachzuweisen wäre. Das wäre jedenfalls auch die Zeit, in der Euklid seine Elemente aufgeschrieben hat, in der er auch die vollkommenen Zahlen erwähnt, von denen gleich noch die Rede sein wird. Die ältesten identifizierten Zitate oder Übernahmen aus dem Buch Kohlet finden sich im Buch Jesus Sirach, das auf die Zeit etwa 180 v. Chr. datiert werden kann (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kohelet>).

Ein sehr bekanntes Zitat des heutigen Lesungstextes ist „Turn! Turn! Turn! (To Everything There Is a Season)“, ein Lied von Pete Seeger aus dem Jahr 1950. Die bekanntesten Interpreten dieses Liedes sind The Byrds, die mit diesem Titel vor 50 Jahren drei Wochen in den US-Singles-Charts Platz Eins belegten.

Bei Kohlet finden wir 28 Zeiten, die das Auf und Ab des Lebens beschreiben. Meist sind sie zu Gegensatzpaaren zusammengefasst: eine Zeit zum Geboren werden und eine Zeit zum Sterben, eine zum Lieben und eine Zeit zum Hassen usw. Nicht immer sind die Paare so geordnet, dass erst die positive und dann die negative Zeit genannt wird. Am Schluss steht die Zeit zum Streit und zum Frieden.

24 der 28 Zeiten wurden von Pete Seeger in sein Lied übernommen und dieses endet mit der Wiederholung der Hoffnung, dass es für die Zeit des Friedens nicht zu spät ist.

Aus mathematischer Sicht ist es interessant zu sehen, dass der biblische Text 28 Zeiten nennt. 28 ist keine Zahl, die in der Bibel eine allzu große Rolle spielt. Doch für die griechischen Mathematiker der damaligen Zeit aber war 28 eine vollkommene Zahl. Vollkommen heißt eine Zahl dann, wenn sie genau die Summe ihrer Teiler ist: $1+2+4+7+14$ ist genau 28. Ich habe Ihnen für ein paar Zahlen die Teiler auf das Liedblatt drucken lassen. Dass hier 28 Zeiten genannt werden, kann das durchaus bewusst gewählt worden sein. So wird das Leben vollkommen aus seinen Teilaspekten beschrieben.

Die kleinste vollkommene Zahl ist übrigens die Zahl 6. $6 = 1+2+3$. Augustinus soll einmal gesagt haben, dass Gott sich genau aus diesem Grund 6 Tage Zeit genommen habe für die Erschaffung der Welt.

Die nächste vollkommene Zahl ist dann schon die Zahl 496. Es gibt also nicht so viele vollkommene Zahlen. Ob es unendlich viele gibt, ist noch eine offene Frage. Man kennt derzeit 48 solche Zahlen.

In der Schöpfungsgeschichte lesen wir, dass „Gott sah, dass es gut war“, was er an den 6 Tagen geschaffen hat. Bei Kohlet heißt es in der Einheitsübersetzung: „Er hat alles vollkommen gemacht zu seiner Zeit.“ In anderen Übersetzungen steht das Wort „schön“ statt

„vollkommen“. Jedoch beklagt Kohelet, dass der Mensch die Vollkommenheit, die Schönheit oft nicht erkenne.

Vers 11 geht weiter mit: „Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wieder finden könnte.“

Ein paar Verse weiter finden wir:

Vers 15: „Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen soll, ist schon geschehen und Gott wird das Verjagte wieder suchen.“

Das zyklische Denken, dass alles, was schon vorher da war und sich immer wiederholt, mag ungewöhnlich klingen für eine biblische Aussage.

Wir sind eher ein linearer Zeitdenken gewöhnt: Am Anfang hat Gott die Welt erschaffen, am Ende der Zeit steht die Wiederkunft Christi zum eschatologischen Gericht. Und zwischen drin befindet sich unsere Zeit. Jesus kam, als die Zeit dafür erfüllt war (Gal 4,4). Im Lukasevangelium wird die Zeit Jesu als die Mitte der Zeit verstanden. In unsere Zeitrechnung ist wurde dieses Denken übernommen.

Das Weltbild von Kohlet scheint anders zu sein. Er ist skeptisch, ob es eine Auferstehung der Toten geben wird: Er weiß zwar, dass in seiner Umgebung einige an eine Art unsterbliche Seele glauben. Er formuliert diese These so, dass der Atem des Menschen aufsteigen würde, während der der Tiere zur Erde zurückkehrt. Ob das wirklich so ist, stellt er aber in Frage.

In den vorhin zitierten Versen klingt ein zyklisches Weltbild an. Die Ewigkeit, die Gott in alles hinein gelegt hat, ist die, dass „was auch immer geschehen ist, schon vorher da war“. „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“, findet sich bei ihm im ersten Kapitel. Vielleicht war dies schon damals ein geflügeltes Wort.

„Zyklisch“ und „linear“ gibt es in der Mathematik aber nicht nur, wenn physikalische Phänomene beschrieben werden, die mit der Zeit zu tun haben. Es gibt diese Begriffe z.B. auch in der sogenannten Gruppentheorie: dort gibt es endliche Mengen von Zahlen, die man fast wie üblich addieren, subtrahieren, multiplizieren und manchmal sogar dividieren kann. Man nennt so eine Struktur auch Ring und stellt sich vor, dass es wie bei einem Ring immer rund herumgeht und man wie bei der Uhr nach Mitternacht mit der Stundenzählung immer wieder neu anfängt. Solche eine Gruppe von Zahlen nennt man zyklisch, wenn man ausgehend von einem Element mit immer gleichen Schritten alle anderen Elemente der Gruppe erreicht.

Aber die Definition von zyklisch wird nicht nur bei endlichen Gruppen angewendet. Auch die Menge der ganzen Zahlen (also der natürlichen Zahlen und der zugehörigen negativen Zahlen) erfüllt die Definition von zyklisch, nämlich dass man durch Vorwärts- oder Rückwärts-Gehen in Einer-Schritten alle Zahlen erreicht. Hier wie in einigen anderen Zusammenhängen kann sich der Mathematiker gut vorstellen, dass Plus und Minus Unendlich zusammenfällt und sich im Unendlichen der Kreis schließt.

Verläuft die Zeit also linear? Oder deuten uns Zyklen wie der Jahreszyklus an, dass es sich doch alles wiederholt? Gibt es einen Anfang und ein Ende der Zeit? Und was hat es mit der Ewigkeit auf sich?

Kohelet schreibt, Gott habe die Ewigkeit in alles hineingelegt, aber der Mensch könne einen Zyklus nicht überblicken. Daher meine er öfters, irgendetwas sei völlig neu, aber damit täusche er sich. Gott suche das Verjagte wieder, das, an was man sich die momentan lebenden Menschen vielleicht nicht mehr erinnern können. Wenn wir uns heute die Entwicklung im technischen Bereich, vor allem im Computerbereich ansehen, haben wir wohl schon das Gefühl, jeder Schritt führe zu etwas völlig Neuem, noch nie dagewesenen. In Zeiten, in denen es keine großen gesellschaftlichen Veränderungen und keine großen technischen Neuerungen gab, haben die Menschen vielleicht viel zyklischer empfunden.

Jetzt im Frühling erleben wir das Aufblühen der Natur, im Herbst wird sie wieder abstreben.

Auch das Kirchenjahr kennt seine sich wiederholenden Zeiten. Nach der 40 tägigen Fastenzeit erleben wir seit einigen Wochen nun die Osterzeit, die 50 Tage dauert. Beide Zeitlängen sind uns durch die biblischen Texte vorgegeben (40-tägiges Fasten Jesu in der Wüste in Erinnerung an die 40-jährige Wanderung der Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten und die 50 Tage von Ostern bis Pfingsten, die Zeit vom Jüdischen Pessachfest zum Fest Schawuot – griechische Pentekoste).

40 ist zwar keine vollkommene Zahl, aber eine sogenannte abundante, eine reiche Zahl. Wenn man die Teiler von 40 addiert ($1+2+4+5+8+10+20$), erhält man 50. Daraus kann man deuten, dass die vorösterliche Bußzeit die Osterzeit schon in sich enthält. Wir werden später im Gottesdienst noch ein österliches Lied singen, das uns daran erinnert, dass wir gerade in dieser österlichen Freudenzeit leben dürfen. Aber wir feiern nicht nur den Jahreszyklus, der uns in der Natur eine Art Wiederauferstehung schenkt, sondern auch die Erinnerung daran, dass durch Christi Tod und Auferstehung eine neue Zeit angebrochen ist, die uns eine berechtigte Hoffnung über die irdische Zeit hinaus verheißt.

Doch weil ich gerade bei den reichen Zahlen bin, will ich noch etwas dazu sagen, dass Pete Seeger für sein Lied zu Koh 3 sich 24 Zeiten ausgesucht hat: 24 ist auch eine reiche Zahl, eine Zahl mit vielen Teilern, so dass die Summe der Teiler schon ohne den größten Teiler 12 die 24 wieder ergibt. Vielleicht feiern wir auch gerade deswegen an einem 24. die Heilige Nacht und lassen uns dadurch reich beschenken. Jedenfalls könnten uns die 24 Zeiten in diesem Lied auch daran erinnern, dass mit diesen Zeiten noch nicht alles vollkommen und abgeschlossen ist, sondern dass wir an einem 24. den Beginn einer neuen Zeit feiern, die uns aus der zyklischen Wiederholung des immer gleichen in eine neue ewige Zukunft hineinführt.